



Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

No. 3.

Hirschberg., Donnerstag den 20sten Januar 1814.



Landwehr-Lied, nach der Schlacht bei Leipzig.

Gelobt sei Gott für unsern Sieg,
Die Freiheit ist errungen!
Das grösste Werk im heil'gen Krieg
Ist unserm Arm gelungen;
Mit Gott für König und Vaterland!
Voll hoher Begeisterung das Häuslein stand.

Es zisch't und pfiff', es saust' und kracht'
Der Tod aus Höltenschlünden; —
Die Sonn' erblich, und Grabeennacht
Lag schwer auf blut'gen Gründen,
Hoch stieg die Flamme vom Dorf empor
Und hielt uns die graßliche Fackel vor.

Las zischen, krachen — hoher Muth
Ward uns von Gott gegeben! —
In kühler Erde sonst sichs ruht,
Wir achten nicht das Leben! —
Was ist ein Leben in Sklaverei? —
Wir kämpfen, wir bluten, wir sterben frei.

Die Häuslein drangen kühn hinan,
Wie stolze Wasserwogen; —
Hoch über Beichen ging die Bahn,
Des Todes Pfeile flogen.
Jenseits — ihr Brüder! — auf Wiederschn,
Fürs Vaterland sterben ist groß und schön!

Du liebe väterliche Flur,
Land, das uns zeugt' und nährte,
Silesia! — des Fleisches Spur
Das Räubervolk zerstörte. —
Dum blutige Rache dem Räuberschwarm,
Wir schmettern ihn nieder mit starkem Arm.

Den theuren König seegne Gott,
Er rief uns auf zum Streite;
Ha! des Tyrannen schänd' Spott
Hielt uns für leichte Beute! —
Nun spott' und höhne Despot — nun sieh! —
Des Vaterlands Rächer sind dort und hie! —

Mit Trommelschlag und Hörnerklang
Hinan! — die Sklaven zittern —
Hurrah! — des Todes Hochgesang.
Raucht auf in Ungewittern;
Bleich stehn die Soldner der Tyrannie —
Wir drängen, wir jauchzen im Sturm herbei.

Hinan! das Bajonett gefällt;
Vorwärts, in Gottes Namen;
Hinan! — und sank' auch eine Welt
In Trümmer heut zusammen.
Gerecht, ihr Brüder, gerecht ist Gott! —
Was achten wir Wunden, was Duaal und Tod?

Geh, seht! — es flieht das Mahrerheer,
Gelobt sey Gott! — wir siegen! —
Nun soll das deutsche Volk nicht mehr
In Zähmung und Druck erliegen;
Es reist die Sctte der Tyrannen!
O Vaterland jauchze, denn du bist frei.

Erschallen lasst mit deutschem Sinn
Der Freude süße Lieder! —
Es ist geschehn! — die Noth ist hin,
Drum lustig, theure Brüder!
Schon flieht uns, lieblich wie Morgenglanz,
Das Vaterland dankbar den Eichenkranz.

Im Morgenrot des Friedens sehn
Wir bald die Heimath wieder;
Wie bist du, Vaterland, so schön,
Wie ist dein Volk so bieder! —
Wir kommen — kommen; auf Höh' und Thal
Erkläret des Wiebersehns Jubelschall.

Doch weh! — fern von der Heimath sank
So mancher deiner Söhne,
O Vaterland! — Zum Harfenklang
Mischt sich der Wehmuth Thåne.
Und horch! — es fäuselt im Abendwehn:
Fürs Vaterland sterben ist groß und schön!

J. S. Thiel,
Lieutenant der Schlesischen Landwehr,
Schweidnitzer Kreises.

Der Graf von Bombelles.

Während unter den traurigen Verhältnissen des letzten Krieges der französischen Occupation des preussischen Staates die meisten der unter uns angesiedelten und eingebürgerten emigrierten Franzosen, die von ihrem eignem Vaterlande verstoßen in Deutschland Ehre und Brodt gefunden hatten, sich zur schuldigen Dankbarkeit durch die feindseeligsten Gesinnungen gegen ihr neues Vaterland, durch Schimpfen, Schmähen und Verläumden gegen alles was preuß und deutsch heißt, auszeichneten — ein Betragen, welche selbst viele edle französische Krieger empörte — stellte einer dieser Ausgewanderten ein, selbst für Deutsche und geborene Preußen nachahmungswertes Beispiel der Resignation und des edelsten Patriotismus auf.

Der Graf von Bombelles, aus einer vornehmen Familie entsprossen, war beim Ausbruch der Revolution französischer Gesandter zu Benedig. Treu seinem Monarchen ergeben verweigerte er Robespierren den Eid der Treue für die Republik und verließ seinen Posten. Nach mancherlei Schicksalen und nachdem er alle Bemühungen für das Haus Bourbon vergeblich erkannte, war er durch den ihn tiefbeugenden Tod seiner Gattin bewogen in den geistlichen Stand zu treten. Auf diesem Wege wurde er durch die Protektion unsers Hofs Pfarrer der Gemeinde Opperndorf und Nitterswalde zwischen Neisse und Kosel. Die Betrachtungen, zu welchen der seltsame Glückswechsel eines franz. Ambassadeurs im stolzen Benedig zum Pfarrer zweier Oberschlesischen Dörfer darbietet, überlassen wir unsern Lesern.

Als nun Schlesien vom siegenden Feinde erobert wurde, fand sich Opperndorf wegen seiner Nähe an der Straße zwischen Neisse und Kosel vorzüglich den Misshandlungen des Feindes ausgesetzt. Kein Tag verging ohne gewaltsame Austritte, bei denen der brave Pfarrer so viel zu vermitteln und zu helfen suchte, als in seinen Kräften stand. Weit von dem Gedanken entfernt, sich in dieser Zeit der Noth von seiner Gemeinde zu trennen, wies er das Anerbieten des Fürst-Bischoffs, der ihm für seine Person einen sichern Zufluchtsort geben wollte, zurück, und als ein benachbarter Pfarrer bei ihm fragte, ob er seine Pfarre verlassen sollte, antwortete ihm der Graf: „Wollen Sie der Hirt seyn, der seine Schafe verläßt, wenn der Wolf sie bedroht? Unser Monarch und Fürst-Bischoff haben uns nicht Pfarren verliehen, blos Freuden, sondern auch Leiden mit unsren Kirchlindern zu theilen. Der wahre Hirt giebt sein Leben für seine Heerde!“ — Indem er diese Worte sprach, sah er seinen Weinkeller von einigen fremden Soldaten plündern: „Da sehen Sie Herr Bruder, fuhr er gelassen fort, daß ich auch hier nicht auf Noßen wandle.“

Durch seine Bekanntschaft mit dem General Vandamme gelang es ihm endlich, seiner Gemeinde Sicherheit vor Erpressungen zu verschaffen. Dieser General, der zufällig die Verwandlung des ehemaligen Botschafters in einen Pfarrer erfahren hatte, ließ ihn durch den Grafen von Larisch nach Biala einladen. Sie haben viel Angst ausgestanden, Herr Pfarrer, rief er ihm beim Eintritt zu. Angst eben nicht, aber etwas geplagt bin ich worden. — Das macht ihrem männlichen Muthe viel Ehre! — Der ist nicht von mir gewichen, ob ich schon nicht mehr die Uniform wie Ew. Excellenz trage. Ich war auch General und Botschafter. — Das wußte ich schon, doch ich wünschte es nur aus Ihrem Munde zu hören. Ich werde für Sie thun was in meinen Kräften steht. Sie haben sich von mir eines ausgezeichneten Schutzes zu gewärtigen. Sogleich soll Ihnen eine Sauvegarde gegeben werden. — Der Graf verbat sich dieselben, weil seine Gemeinden schon zu viel gelitten hätten, um die kostbare Pflege der Sauvegarden zu bestreiten, und bat nur um die Erlaubniß, sich selbst Sauvegarde zu seyn. Ich bin's zufrieden, versetzte der General, und ich werde Ihnen treulich helfen. Vandamme besuchte ihn mehrerenmal, und man kann denken, daß der Graf seine Bekanntschaft nicht vernachlässigte, und oft Gegenbesuche machte, um seiner Gemeinde zu nützen, aber keineswegs, wie man verbreitet hat, von ihr die Lasten auf andere zu wälzen. Alles, was das Kreis-Committee ausgeschrieben, hat Oppendorf und Nitterswalde im Verhältnisse geleistet. Höchstens von Arbeiten an Lausgräben hat er seine Kirch Kinder frei zu machen gewußt, ohne daß deshalb von andern Dorfschaften mehr ausgeschrieben werden durfte, auch weggeföhrtes Vieh und Eselkinder ihnen wieder zu schaffen gesucht. Außerdem hat er 12 Weibern aus der Gegend von Oppeln die Erlaubniß verschafft, ihre Männer u. Kinder in Neisse besuchen zu dürfen, und 30 Soldaten, welche Kriegsgefangene waren, von diesem Schicksal befreit.

Bei der Tafel des Generals Vandamme äußerte sich einst ein Offizier der Bundesstruppen etwas dreist über den König von Preußen. „Ich bitte, Herr General, nahm der Graf das Wort, daß in meiner Gegenwart von meinem Könige mit gehöriger Achtung gesprochen werde. Er ist mein Herr, und als mir niemand Unterstützung reichte, erhielt ich sie von ihm.“ Vandamme nahm diese Aeußerung mit Achtung auf, und als er ihm zum letztenmal in Oppendorf besuchte, und die Gemeinde ihm ihren Dank für seinen Schutz abstattete; antwortete er: es ist von Herzen geschehen; da euer Pfarrer und auch ihr, wie er versichert, treu und eurem Könige ergebene Untertanen seyd.

Einem Hauptmann, der dem gräflichen Pfarrer anzeigte, das Blockhaus bei Neisse sey schon genommen, und die Festung müsse bald übergehen, antwortete er: „Mit solchen Nachrichten verschonen Sie mich. Wenn ich sie auch zuletzt erfahre, vernehm ich sie noch immer zu früh.“ Wie wenig sich der Graf durch Schmeicheleien die Gewogenheit des feindlichen Generals zu gewinnen gesucht, beweist folgender Zug. Er war eben in Biala, als die Nachricht von der Gefangenennahme eines Adjudanten ankam, der wider sein gegebenes Wort von neuem die Waffen getragen hatte. Vandamme äußerte, daß derselbe sogleich erschossen werden sollte. Das können und werden Sie nicht thun, Herr General, rief Bombelles, ohne sich eine Schandhülle zu errichten. Gewiß verdient der Mann, der alles für seinen König aufzuopfern bereit ist, vielmehr Ihre Achtung. Wenn unser Monarch lauter solche Soldaten gehabt hätte, wären Sie nicht hier.

Bekanntlich ist der Graf von Bombelles nach dem Kriege durch Ertheilung einer Dechantei von der Aufmerksamkeit des Monarchen auf sein Verdienst versichert worden.

Der Herr ist mit uns!

Ein Privatschreiben in der Brünner Zeitung enthält folgende, auf die Versicherung eines Augenzeugen gegründete, der Bekanntmachung würdige Anekdoten: Als der Kaiserl. Königl. Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg durch die Niederlage und Flucht des Feindes die dreitägige Schlacht bei Leipzig am 19. Oktober 1813, entschieden sah, sprengte er im gestreckten Galop von dem Kampfplatz, um seinem Souverain die erste Nachricht von dem glorreichen Siege zu überbringen.

Die drei Monarchen befanden sich kaum eine halbe Stunde von dem Kriegsplatze entfernt auf einer Anhöhe. Der Feldmarschall eilte auf Sie zu, salutirte mit dem Degen und sprach zu dem Kaiser seinem Herrn: „Euer Majestät! die Schlacht ist geendet, der Feind auf allen Punkten geschlagen, — er flieht, — der Sieg ist in unsren Händen.“ Ein Blick zum Himmel und eine Thräne im Auge war die Antwort.

In demselben Augenblicke stiegen Se. Majestät vom Pferde, legten Hut und Degen auf die Erde, knieten nieder und dankten Gott mit lauten Worten. Diesem frommen Beispiele folgten der Kaiser von Russland und der König von Preußen; knieend und mit geneigtem Haupte sprachen Sie: Bruder! der Herr ist mit Dir. — Und plötzlich sank auch die sämmtliche Generalität auf die Knie. Es war ein herzergreifender Anblick, die drei gekrönten Hauer mit Ihrem Generalstabe, Ihren Garden, unter Gottes freiem Himmel kneidend — dem Herrn der Heerschaaren danken zu sehen.

Eine feierliche Stille herrschte — auf einmal riefen hundert Stimmen wie aus einem Munde: „Der Herr ist mit Ihm.“ Thränen flossen über die Wangen der anwesenden Krieger, bei denen der Eindruck, mit dem dieser heilige Akt auf sie wirkte, lebenslänglich unauslöschbar seyn wird.

Bewundernswürdig war es, daß die zügelfreie Pferde, während dieser imposanten Feierlichkeit, ohne einen Hufschlag zu thun ruhig neben ihren Reitern standen. Nach diesem erhabenen Beweise echter Frömmigkeit und Gottesfurcht, sprachen Se. Majestät der Kaiser von Österreich, als Hochstidieselben aufgestanden waren, mit ruhig heiterer Miene: „Das Schicksal Europens ist zu seinem Besten entschieden.“ — Hierauf nahm der geliebte Monarch seinen eigenen Orden und zierte damit die Brust des tapfern Fürsten von Schwarzenberg. — Einhellig erscholl im ganzen Heer der Alliirten Mächte in den verschiedenen Muttersprachen derselben, das Lösungswort: „Der Herr ist mit uns!“

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Windbeutel.

Charade.

Die erst' ist eine Kammer
Da schlaf't sich sanft und süß,
Da ruht man sonder Zammer
Einst wie im Paradies.
Der Reich' und Arme eilet
Zur zweiten oft mit Drang,
Doch nur der Reiche weilet
Bei mir oft Stundenlang.
Das Ganze prangt zum Ruhme
Verdienter Menschen hier,
Bald schmückt es eine Blume,
Oft auch ein Kranz von Dir.

(Die Auflösung künftig.)

Haupt-Momente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus vaterländischen Blättern.)

Das große Hauptquartier J. K. K. M. M. ist von Freiburg nach Basel (in der Schweiz) verlegt worden. Das Hauptquartier Se. Maj. des Königs v. Preussen war von Heidelberg nach dem Oberrhein aufgebrochen.

Der Durchmarsch der Alliirten durch die Schweiz dauert ununterbrochen fort. Genf wurde von ihnen am 30. Oktbr. nach einigen gewechselten Kanonenschüssen besetzt. Das Fort Doux hielt sich noch an diesem Tage 30,000 R. K. Festificische und R. K. Kupische Garden wurden zu Genf erwartet.

(Nebst einem Nachtrage.)

Nachtrag zu No. 3. des Boten aus dem Riesengebirge.

Der Festung Hüningen wird stark zugesezt; schon ist die zweite Parallele fertig und man beschloß die Festung am 30. Decbr. 4 Stunden lang heftig, wobei einige Heu- und Stroh-Magazine in Brand gerithen.

Am 27. Decbr. führte man die französische Besatzung von Landskron, 400 M. stark, kriegsgesch. durch Basel.

Das Graf-Wittgensteinsche Armeekorps schickte in der Nacht vom 31. Decbr. 1813. zum 1. Jan. 1814. überhalb Kastadt über den Rhein.

Von der Schlesischen Armee, welche bekanntlich auch in der Neujahrsnacht den Rheinübergang bewerkstelligte, genüß das Yorksche Corps, siegreich in den blutigen Schlachten an der Kahrbach, bei Wartenburg u. bei McKern, auch die Ehre, zuerst über den Rhein zu gehen; mit dem Schlage 12 Uhr, welcher das wichtige Jahr 1813. beschloß, landeten 200 Mann vom Brandenburgischen Regemente am linken Rheinufer. Sie begrüßten sich auf überrheinischem Boden mit einem lautem Hurrahgeschrey. Nach geringer Gegenwehr floh der Feind.

Aus Holland vernimmt man die erfreulichsten Nachrichten. General Bentendorf ist von Breda ausgebrochen, und Preußen u. Engländer besetzten diese Stadt, die aber den Holländern allein übergeben werden wird. Sodann wird das Preußisch-Englische Corps zusammen operiren. Zum Uebergange von Bonaire nach Heusden ist eine Brücke von 600 Schritt Länge geschlagen worden; noch lebtern Ort sollte am 5. Januar das Hauptquartier des Generals Blülow abgehen. Nach neuern eingegangenen Nachrichten ist das französische Corps, welches Breda angegriffen, von den Verbündeten eingeholt, gänzlich zersprengt und gesangen genommen worden.

Von der englisch spanisch-portugiesischen Armee in Frankreich sind gleichfalls sehr günstige Nachrichten eingegangen. Dem Englischen General Hill ist es gelungen ein feindliches Corps bei Audear einzuschließen u. zu schlagen. Durch diesen Sieg wurde es dem Lord Wellington möglich den Marschall Soult völlig in die Enge zu treiben. Neuere Nachrichten melden schon dessen Vordringen vorwärts Bayonne und die Einführung dieser Stadt.

Die Festung Wittenberg ist in der Nacht vom 13. Januar von den tapfern Königl. Preuß. Truppen, unter Befehl Se. Exc. d. G. v. Tauzien mit Sturm eingenommen worden. Der Commandant ward am 12. Mittags 12 Uhr aufgefordert. Da seine Antwort aber nicht genügend ausfiel, wurde die Disposition zum Sturm auf der Stelle getroffen, und alles angeordnet. Schon um 12 Uhr Mitternacht war die

Stadt erobert. Alle Hindernisse, als Pallisaden, Wasservertheidigungen u. s. w. wurden mit beispieloser Tapferkeit und Kaliblütigkeit von unsren brauen Truppen überschritten. Der Gouverneur hatte das Schloß, das Rathaus und einige andere Gebäude zur Vertheidigung einrichten lassen, und warf sich in selbige. Das Rathaus ging, nachdem es angegriffen, sogleich über, und augenblicklich waren 17 Offiziere und einige 100 Mann zu Gefangenen gemacht. Das Schloß, worin der Gouverneur sich befand, wurde, um unsere braven Truppen nicht zu erponieren, wenn derselbe auf den sonderbaren Einfall kommen sollte, sich darin vertheidigen zu wollen, nicht angegriffen. Der Gouverneur wurde daher aufgefordert, und es wurde festgesetzt, daß alles bei längerem Widerstände über die Klinge springen sollte, worauf sich derselbe auf Discretion ergeben hat. Unser Verlust ist unbeträchtlich, er besteht in 7 — 8 verwundeten Offizieren und etwa 100 todtten und verwundeten Gemeinen. Der Angriff geschah in 4 Colonnen, welchen ihre Soutiens u. Reserven zugetheilt waren. Jeder Colonne gelang es vollkommen die ihr übertragene Attacke glücklich auszuführen. Die Gefangenen, deren Zahl noch nicht zu bestimmen, werden nach Berlin dirigirt.

Danzig wurde den Verbündeten am 2. Januar übergeben. Se. Königl. Hoheit der Prinz v. Würtemberg hielt an der Spitze von 16000 M. wackern Russen und Preussen seinen feierlichen Einzug unter dem frohen Jubel der Einwohner.

Die Franz. Besatzung von Magdeburg hat am 4. J. drei Ausfälle versucht, die ihr aber übel bekamen.

Eilster Bericht der Schlesischen Armee.

Kreuznach, den 4ten Januar 1814.

Der General-Feldmarschall beschloß das Jahr 1814 und die neue Kampagne mit dem Uebergang über den Rhein zu eröffnen.

General Graf St. Priest versammelte seine Truppen bei Ehrenbreitstein, ließ in der Nacht vom 31sten Dec. 1813 zum 1sten Januar 1814 einen Theil übersehen, und durch den General Bistram die der Lahn gegenüber angelegten Verschanzungen des Feindes überfallen. Nach einem unbedeutenden Widerstand wurden sie genommen. Hierauf rückte General Bistram gegen Koblenz vor und eroberte es, 7 Kanonen u. über 500 Gefangene blieben in seinen Händen.

Der General der Infanterie von York, versammelte seine Truppen bei Saub, ließ Infanterie in Fahrzeugen

übersehen, die Posten jenseits des Rheins überrumpeln, und nach einem kurzen Widerstande Bacharach u. Oberwesel nehmen, worauf die Pontonbrücke an der alten Pfalz (einer alten Burg auf einer Insel in der Mitte des Rheins) bei Gauß geschlagen wurde. Die Schnierigkeit der Ankunft machte, daß die Brücke erst den 2ten Jan. Morgens zu passiren war. General v. Hüneberg hatte indes den Feind aus Rheinbellen u. Waldalgesheim vertrieben, und rückte den 2ten Jan. Abends in Kreuznach ein. Der General der Infanterie v. York folgte mit dem ganzen Corps.

Die feindliche Division Riccard, welche den Rhein von Mainz bis Coblenz besetzt hatte, versuchte es, die Stadt Simmern auf den Hundsrück zu halten. Der Oberst Graf Henkel marschierte dagegen, ließ in der Nacht die Thore sprengen und die Stadt mit Gewalt nehmen. Es wurden in den verschiedenen Gefechten gegen 200 Gefangene gemacht.

Der General Baron von Sacken sammelte seine Truppen bei Mannheim, wo der Feind dem Ausflusse des Neckars gegenüber ein sehr starkes gut palladiertes Werk mit 4 Kanonen und 2 Haubitzen besetzt, angelegt hatte. Die Generale Saß und Baliesen gingen auf Fahrzeugen über, und nahmen das Werk mit Sturm.

Der Kommandant desselben, 7 Offiziere, 300 Gemeine u. das Geschütz blieben in den Händen der Generale.

Bei diesem schönen Angriff beträgt unser Verlust an Toten u. Blessirten gegen 200 Mann; der Feind verlor mehr.

General Baron von Sacken marschierte mit seinem Corps von Frankenthal auf Worms. Der Preuß. General Prinz Biron von Kurland wurde von ihm detailliirt, über Alzei die Kommunikation mit dem Corps v. York u. Graf Langeron zu eröffnen. Er fand den Feind in Alzei, warf ihn, und nahm 1 Oberslieutenant, 5 Offiziere, und über 120 Mann nebst 1 Pulverwagen. Zugeben dieser Zeit hatte der Generalmajor Karpoff bei Mutterstadt ein Kavallerie-Gefecht, bei welchem acht feindliche Eskadrons ganz gesprengt und zusammengezogen wurden. Drei Oberslieutenant, 22 Offiziere u. 198 Mann Kavallerie wurden bei dieser Gelegenheit gefangen.

General Graf Langeron nahm den 3. Januar Bingen und trieb den Feind gegen Mainz. Sein Verlust ist unbedeutend. Der Generalleutnant Olsufiew wurde durch eine Kartätschenkugel verwundet, jedoch ist die Wunde nicht gefährlich.

So hat also der Feind in 3 Tagen 13 Stück Geschütz und über 1500 Mann verloren. Die Schlesische Armee nimmt am 4ten Januar 1814 das Land zwischen der Mosel und Mainheim ein. Mainz ist bereits vom französischen Reich abgeschnitten, und die Truppen ziehn sich überall schleinig gegen die Saar zurück.

Überall wurden die verbündeten Truppen mit dem

größten Jubel empfangen. Noch sind die Deutschen Bewohner des linken Rheinufers durch 19jährige Knechtschaft nicht entartet, und zeigen reinen deutschen Sinn und Willen.

Die Douaniers, sämmtlich geborene Franzosen, sind überall entflohen, und der Feldmarschall hat bereits die unnatürliche Handels sperre mit dem rechten Rheinufer zur Freude des Landes aufgehoben.

Vereinigte Armee von Nord-Deutschland.

Drei und zwanzigstes Bulletin.

Hauptquartier Kiel, den 16. December.

Der von dem Prinzen von Hessen verlangte Waffenstillstand ist bewilligt worden. Er hat am 1ten December in der Mitternacht seinen Anfang genommen, und wird d. 29sten zu der selben Stunde endigen. Man wird diese Zwischenzeit benutzen um mit den Operationen gegen Hamburg vorzurücken. Die Dänische Armee hat wie durch ein Wunder nach Rendsburg zurückkehren können; zwei Stunden später wäre sie gesiegt gewesen, entweder die Waffen niederzulegen, oder sich zu zerstreuen. Das Fort von Bollerup hat sich dem Corps des Generals Letzenborn ergeben, nachdem es einige Tage lang beschossen worden ist. Die Garnison ist kriegsgefangen und darf bis nach erfolgter Ausweichung nicht wieder dienen. Man hat im Fort 18 Kanonen und 10 Mortier gefunden. Die Zahl der vom General Letzenborn genommenen Kanonen sei seinem Einmarsch in die Herzogthümer, beläuft sich schon auf 33.

Das charakteristische Tatzen der Kosaken, sich bei allen Vorfällen aus der Affaire ziehen, hat sich wieder bei dieser Gelegenheit offenbart. Bei dem Mangel an Artilleristen haben sie selbst die Kanonen bedient, mit denen sie gegen die Batterie geschossen haben. Weder das schlechteste Wetter, noch grundlose Wege, nichts hat diese kühnen Krieger aufgehalten. Eine Armee, welche Kosaken zu ihrer Disposition hat, wird ihrer Operationen und ihrer Erfolge durch die Wachsamkeit derselben erleichtert finden.

Das Fort Frederiksort und die Stadt Glückstadt sind in den Waffenstillstand nicht einbezogen. Will die Dänische Regierung den Frieden, so werden beide Plätze den Grünen des Bombardements nicht ausgesetzt seyn. Die Armee hat mittler unter ihren glücklichen Erfolgen halt gemacht; die Zeit, die sie zum Abschluß des Friedens verliefert, ist von nicht zu berechnender Wichtigkeit. Somit geben die Alliierten Dänemark und Europa einen unlängen Beweis ihrer Mäßigung. Sollen die Feindseligkeiten wieder ausbrechen, so würde dies freilich ein großes Unglück seyn, dessen Folgen man aber den Verbündeten nicht zur Last legen könnte.

Zwei Kosackenregimenter vom Corps des Generals Benkenhorff sind bis Breda vorgerückt. Die Besatzung hat die Festung verlassen, und sich, von den Kosacken verfolgt, auf Antwerpen zurückgezogen. Breda, woselbst man 600 Gefangene gemacht, ist sofort von den alliierten Truppen besetzt worden.

Folglich nimmt die Nordarmee von Deutschland in diesem Augenblick eine Linie von Breda bis Düsseldorf ein.

In Folge des Waffenstillstandes hat sie alle Streitkräfte, die sie im Herzogthum Schleswig vorgeschieckt hatte, zurückberufen, und hält in diesem Herzogthum die Linie von Eiderforde bis Husum besetzt. Die Einrichtungen sind so gut getroffen, daß auf beiden Endpunkten dieser Linie, in Zeit von drei Tagenmarschen, ein Heer von 35000 Mann aufgestellt werden kann.

Diese Darstellung ist hinreichend, Dänemark von dem Unrecht, das es gegen die Alliierten und die gute Sache begibt, zu überzeugen. Für das Interesse dieser Regierung ist jeder Tag ein verlorenes Jahrhundert.

Vier und zwanzigstes Bulletin.

Hauptquartier Kiel, den 21sten December.

Der General Benkendorf hat Getribenburg eingenommen; der General Voranz, welcher in dieser Festung kommandirte, geht mit seiner Garnison nach Frankreich zurück, unter der Bedingung vor einem Jahre nicht gegen die Alliierten zu dienen.

Die Festung Willemstadt ist mit solcher Uebereitung geräumt worden, daß der Feind so baldst befindliche Kanonenschuppen zurückgelassen hat.

In allen Städten Hollands, die ihre Freiheit wieder erhalten haben, formirt man Bürgergarden.

Glückstadt ist eingeschlossen. Wenn dieser Platz nicht beim ersten eintretenden Frost übergeben ist, soll Sturm gelauft werden. Die Garnison hatte bei dem Dore Ivenstedt in einer sehr vortheilhaften Stellung eine Batterie von 4 achtzehnpfundigen Kanonen errichtet, bei welcher sich 200 Mann Infanterie befanden. Ein Bataillon von der Brigade des Generals von Bothe hat sich dieser Batterie bemächtigt, die feindlichen Truppen bis unter das Kartätschenfeuer der Festung verfolgt, und viele Gefangene gemacht.

Alle Vorbereitungen waren getroffen, um die Festung Friedrichsort anzugreissen. Die Truppen der 2ten Brigade unter den Befehlen des Generals Baron von Poosse, befanden sich 300 Schritt weit vor der Mauer. Nach einem sehr lebhaften Feuer, welches einen Tag und eine Nacht dauerte, und welches unsere Soldaten mit dem kalten Blute des Nordens aushielten, kapitulierte der Kommandant am 19ten. Man hat in der Festung 101 Feuerschlände und viel Kriegsmunition gefunden, mit 4 bis 500 Centner Pulver. Die Garnison ist Kriegsgefangen.

Fünf und zwanzigstes Bulletin.

Hauptquartier Kiel, den 26ten December.

Einige bewaffnete Kanonenbäte waren von Hamburg ausgelaufen und hatten sich Blankensee genähert, allem Vermuthen nach, um die dort befindlichen Kähne wegzuführen. Sogleich ließ der General Wörnitz eine Brüpperalabteilung mit einer Kanone an das Ufer rücken. Das Gefecht begann mit den Kanonenbäten, welche 8 Kanonen führten. 40 Russische Jäger schifften sich ein, um den Feind zu entern. Allein, trotz seiner Übermacht, zog er sich, vom Winde beeinflusst, u. eine lange Strecke vom Feinde verfolgt, zurück. Der Anführer der Kanonenbäte blieb im Gefecht.

Der Gen. v. Bothe, der die Truppen vor Glückstadt kommandirt, hatte dem Reg. Kronoberg Befehl gegeben, sich eines Terrains zu bemächtigen, welches zur Aufstellung einer schweren Batterie bestimmt war. Um dieses zu verhindern, machte die Garn. unter d. Schutz des Feuers d. Festung einen Ausfall. Das Gefecht wurde lebhaft, u. d. Feind mit beträchtlichem Verlust in die Stadt zurückgetrieben. Wir behaupteten das Terrain, und setzten, unter einem starken Kartätschenfeuer aus der Festung, unsere Schanzarbeiten fort. Am ersten Tage zählte das Regiment Kronoberg mehrere Tote und Verwundete. Am 25ten sollten die Batterien vollendet seyn.

Der König von Dänemark bat auf eine Verlängerung des Waffenstillstandes antragen lassen. Sie ist ihm bis zum 6. Jan. 1814 bewilligt worden. Der Termin ist allerdings lang; so nachtheit er auch für das Interesse der Verbündeten fern mag, so werden diese den Aufschub nicht zu bereuen haben, wenn vor dem Ablauf die Grundlagen zum Frieden mit Dänemark gelegt

(Gesuch.) Eine Witwe wünschet ihr baldiges Unterkommen als Kammerfrau, Wirthschafterin oder Ausgeberin zu finden. Sie wird in jeder Hinsicht die Nachricht giebt die Neue Buchdruckerey.

(Verlorner Muß.) Sonnabends den 15. Januar wurde bei einem Schlitten-Umwurf auf der Schmiedeberger Straße, zwischen den sogenannten Käse- und Brodt-Steinen und Hirschberg, ein

worben sind. W. Schwestern sind jener Reg. vortheilhafte Bedingungen vorgelegt worden; es ist für das allgemeine u. für Dänemarks Interesse insbesondere, zu hoffen, daß es sie annehmen werde. Das ganze unparteiische Europa wird die Größe des Opfers würdigen, welches in diesem neuen Beweise der Majestätigung von Schweden liegt, und den aufrichtigen Wunsch dieser letzten Macht, dem Norden die Ruhe wieder zu schenken. Vorwegen ist durch die heiligsten, feierlichsten Traktate der Krone Schweden zu gesagt; trug jemals irgend eine Garantie ein so majestatisches Ereignis, als diese? Konnte je eine Nation sich mit so innigem Vertrauen auf Traktaten verlassen als sich Schweden auf Traktaten verlassen kann, wodurch die Skandinavische Halbinsel dem Einfluß und der Politik Napoleon's entzogen wird.

Die Hoffnung zum Frieden hat die Dänischen Staatspapiere um hundert vom hundert gebessert. Dieses ist das Thermometer der Nation. Sollten die Feindseligkeiten wieder anfangen, so fallen die Papiere aus und verlieren allen Werth.

Gleichwohl ist, mitten unter allen Freundschafts-Verschreibungen eine Englisch-Russische-Preußische Konvoi von Seeraubern unter Französischer und Dänischer Flagge in dem Sund angegriffen worden. Sie würde ihnen unfehlbar in die Hände gefallen seyn, wenn schwedische Kriegsschiffe sie nicht in Schutz genommen hätten. Diese Konvoi war mit reichen Kaufmannsgütern beladen; unter andern führte sie eine große Menge Flinten und Monturen bei sich.

Nach Abschluß des Waffenstillstandes, geriet ein Russischer Offizier, der von Frankfurt kam, mit Depeschen für den Grafen Walmoden reiste, vor den Thoren von Rendsburg in Gefangenenschaft. Er wurde vor den Festungskommandanten geführt; man nahm ihm die Depeschen ab, erbrach sie, las sie. Zwei darunter, die für den Englischen Minister bestimmt waren, sind von dem Kommandanten zurückbehalten worden.

Nach dem bereits erschienenen 26sten Bulletin hat die Dänische Regierung die Grundlagen zum Frieden, die ihr vorgelegt worden, verworfen, und die Feindseligkeiten sind am 6. Jan. wieder angegangen. Glückstadt hat am 5. kapitulirt, und 325 Stück Geschütz wurden darin vorgefunden.

Geburten.

(Hirschberg.) Den 15. Jan. Frau Stadt-Gerichts-Assessor Minding, einen Sohn.

Den 18. Frau Gastwirth Schneider, einen Sohn.

(Schönau) Den 8. Frau Weißgerber Menzel, eine Tochter Henriette Auguste.

Heirath.

(Hirschberg.) Den 17. der Eisenhändler und Sirtelschmidt Wfr. Ferd. Gotts. Pusch mit Bfr. Eva Rosina Wolf in Gunnendorf.

Todesfälle.

(Hirschberg.) Den 17. Herrn Carl Immanuel Schreiber, Coll. II. am Gymnasio, Ehegattin, 56 J. 4 M. 14 D.

(Schönau) Am 8. Strumpfstrickerstr. Carl Humpel, 61 Jahr.

Am 8. des Zimmerstr. George Schüttigs Ehefrau, Anna Rosina, geb. Reihl, 62 J.

Am 13. d. Schumacher-Wfr. Jacob, Tochter, Johanna Caroline, 3 J. 10 M.

(Gesuch.) Eine Witwe wünschet ihr baldiges Unterkommen als Kammerfrau, Wirthschafterin oder die Herrschaft nach Wunsch befriedigen. Nähere

Schuppen-Muff, mit blauen Läffent gefüttert, verloren. Der Wind trich denselben nach Schwarzbach zu. Der ehrliche Finder wird ersucht denselben in der Neuen Buchdruckerei gegen ein gutes Douleur einzuliefern.

(Anzeige.) Sollte jemand geneigt seyn von Kleinerts Hirtenstimme den Theil, der die Epistel-Predigten enthält, abzulassen, der beliebe es beim Buchbinder Papke anzugeben.

(Gefundene Schlüssel.) Drei franz. Schlüssel an einem Reifen sind verfl. Woche gefunden worden. Gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und eines etwonnigen kleinen Doueurs für den armen Finder, können dieselben in der Neuen Buchdruckerei in Empfang genommen werden.

(Gesuch.) In einer Schnitt- und Material-Handlung wird ein Lehrling gesucht. Derselbe muß im Rechnen und Schreiben geübt, ein moralisch guter Mensch, und im Stande seyn sich die Kleidung selbst zu schaffen. Sollte ein junger Mensch dazu Lust haben, der beliebe sich in der Neuen Buchdruckerey zu melden, wo er nähere Nachrichten empfangen wird.

Unter dem Titel :

Kriegs-Geschichten aus den Jahren 1812 sc. oder

Darstellungen und Schilderungen aus den Feldzügen der Franzosen und der verbündeten Truppen, Sitten- und Characterzüge aus Schlachten und Belagerungen, ausführliche Beschreibung einzelner anziehender Begebenheiten, aus den Berichten der Augenzeugen geschöpft,

erschien Sonnabend den 8ten Januar das erste Stück einer Wochenschrift welche wir der besondern Aufmerksamkeit des Publicums hiermit empfehlen wollen.

Unsre Absicht bei derselben ist, eine Sammlung allgemein interessanter Aussäße, die großen Begebenheiten dieser Jahre betreffend, zu veranstalten, und dadurch manche Thatsachen, besonders die welche Schlesien angehen, vor der Vergessenheit zu schützen. Wir haben weder Mühe noch Kosten gescheut, aus allen Theilen Schlesiens, besonders aus demjenigen, welcher eine Zeitlang der Kriegsschauplatz war, neue und genaue Nachrichten einzuziehen, um für unsre Leser und ihre Nachkommen ein Archiv zu bilden, in welchem sie alles, was in dieser hochwichtigen Zeit Schlesien betraf, aufbewahrt finden. Dabei sollen indessen auch solche Aussäße nicht ausgeschlossen seyn, welche ganz neu oder hier wenig bekannt, wichtige Begebenheiten anderer Länder, welche der Schauplatz des Krieges waren, darstellen.

Zugleich werden wir dafür sorgen, daß von Zeit zu Zeit ein schwarzes oder colorirtes Kupfer mit ausgegeben werde, meist vaterländische durch diesen Krieg wichtig gewordenen Dörfer enthaltend. Den Anfang damit wird entweder ein allegorisches Kupfer, oder die Darstellung des in der Nacht brennenden Dorfes Neukirch und des darin vorausfallenen Gefechtes machen, und so werden wir successive den Brand in Rothenburg, die Schlacht an der Katzbach, das Gefecht am Wolfsberg u. s. w. liefern, welche Gegenden wir durch geschickte Künstler an Ort und Stelle haben aufnehmen lassen, wodurch wir das Interesse nicht unbedeutend zu erhöhen hoffen.

Wir schmeicheln uns übrigens, daß dieses Unternehmen mit eben dem Beifalle aufgenommen werde, dessen sich unsre früheren Unternehmungen zu erfreuen gehabt haben, und werden zu dem Ende nichts verabsäumen, um die Wünsche eines jeden Lesers zu befriedigen.

Das erste Stück enthält die Schreckensszenen Leipzigs im September und October 1813.

Der Preis eines jeden, wöchentlich ausgegebenen Bogens ist 2 Sgl. N. M.

Die Kupfer werden nach Maßgabe ihrer Größe und Ausführung (ob sie schwarz oder illuminiert sind) besonders bezahlt; und es steht jedem Theilnehmer frei: das Blatt allein oder in Verbindung mit dem Kupfer zu kaufen, jedoch sollen die wirklichen Abonnenten eine Ermäßigung des Preises dabei genießen.

Breslau den 1. Januar 1814.

Graß und Barth.

Unterzeichnete macht bekannt, daß diejenigen, welche auf oben angekündete äußerst interessante Schrift abonniren wollen, sich bei ihm in der Neuen Buchdruckerey melden können, indem derselben von der Stadt- und Universitäts-Buchdruckerey, Graß und Barth zu Breslau, der Lebit für hiesige Stadt und Gegend übertragen worden ist. Das erste Stück dieser Wochenschrift ist bereits erschienen und bei ihm zu bekommen.

Hirschberg den 17. Januar 1813.

Carl Krahn jun.